

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

61 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 3. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Zubernaffäre zeitigt weitere Folgen. Kreisdirektor Wahl in Zabern wurde nach Thann (Oberelsaß) versetzt.

Der Straßburger Oberlandesgerichtspräsident Molitor hat die Nachfolge des Unterstaatssekretärs Dr. Petri abgelehnt.

In Dublin entlegte ein Straßenbahnwagen. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Die Ueberschwemmung in der Provinz Bahia (Brasilien) dauert an. Mehrere Städte wurden völlig zerstört.

Befriedigende Ergebnisse.

Der Reichstag hat der Reichsregierung gebilligt, um das Gehalt des Staatssekretärs Delbrück zu bewilligen. Natürlich war in den ausgedehnten, beinahe ununterbrochenen Debatten von diesem Gehalt mit seiner Höhe die Rede. Dafür wurden alle Höhen und Tiefen unserer Wirtschaft, und Sozialpolitik wieder einmal mit einer Gründlichkeit durchleuchtet, die nur in deutschen Parlamenten üblich ist. Gatten schließlich die Senatoren nicht ein Nachwort gesprochen, wer weiß, ob die Verhandlungen nicht auch noch diese neue Woche voll ausgefüllt hätten. Nachdem fünf Rednergarnituren zu Wort gekommen waren und auch die Regierungsvertreter ausreichende Antworten erteilt hatten, spitzten sich die Verhandlungen in den letzten Tagen oft zu rein parteipolitischen Auseinandersetzungen an, die weniger sachlichen als agitatorischen Wert hatten. Nun aber soll sich der Reichstag der ganz allgemeinen Vorträge enthalten und durch die Verhandlung der Einzelkapitel des Staats des Reichsamt des Innern noch einige Tage lang fruchtbare kritische und anregende Arbeit leisten.

Das Ergebnis der langen feilherigen Staatsdebatten ist in mehr als einer Richtung erfreulich. Was zunächst die Sozialpolitik angeht, so ist einwandsfrei festzustellen worden, daß die vom Staatssekretär als notwendig proklamirte Ruhepause nicht einen Abbruch, sondern ein etwas andersartiges Weiterarbeiten bedeuten soll. Nur mit der ewigen neuen Gleichmacherei soll eine Weile innegehalten werden, weil die Masse des Volkes, die von den neuen sozialpolitischen Gesetzen zunächst Betroffenen, erst einmal Gelegenheit erhalten müssen, sich mit ihren neuen Rechten und Pflichten bekannt zu machen. Was helfen die schönsten Schutz- und Verordnungsbestimmungen, wenn sie aus Unkenntnis der Beteiligten nicht zur Anwendung kommen? In diesem Zusammenhang verdienen sicherlich die Anregungen Beachtung, die auf schnellere und umfassendere Rechtsbelehrung und Rechtsberatung des Volkes und auf übersichtliche Zusammenfassung, und Vereinheitlichung der sozialen Arbeiter- und Angehörigenrechte hinauslaufen.

Daß die Befreiungen auf tief einschneidende Änderungen des Koalitionsrechts durch erhöhten Arbeitswilligkeit und Verbot des Streikpotentials keine Aussicht auf Verwirklichung in diesem Reichstag haben, ist erneut festgestellt worden. Die entliehene und dabei doch vorsichtig abgemessene Samstagsruhe des nationalliberalen Fraktionsführers Bassermann hat wohl den letzten Zweifel darüber beseitigt. Im übrigen wird die in Aussicht gestellte Denkschrift über Auswärtige auf diesem Gebiet die seit herigen Erörterungen auf eine festere Grundlage stellen und noch hinlänglich Gelegenheit geben, etwa dringende Bedürfnisse zu gegebener Zeit abzustellen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sollen wir, wenn es nach dem Willen der Reichsregierung geht, vor aufregenden Kämpfen bewahrt bleiben. Die am 31. Dezember 1913 ablaufenden Handelsverträge werden, falls es eben möglich ist, ohne viel Lärm auf weitere lange Fristen abgeschlossen werden. Eine neue Zollnovelle hofft die Regierung dabei nicht nötig zu haben. Freilich muß zu ihrem guten Willen erst noch der Frieden- und Vertragswille unserer ausländischen Partner bei den Handelsverträgen treten. Einige von ihnen, vor allem England, rüsten bekanntlich schon jetzt zu Forderungen, die nicht nach friedlichem Verhandeln ausbleiben. Aber vielleicht befähigt dort schon die amtliche deutsche Ankündigung die kriegerischen Gemüter etwas, daß von unserer Seite keine erhöhten Anforderungen an Zolltarife gestellt werden sollen.

Diese Ankündigung hat allerdings auf die alten Zollgegner und Zollfreunde im deutschen Reichstag einwirken keinen tieferen Eindruck gemacht. Im Gegenteil, die Auseinandersetzungen zwischen den agrarischen und anti-agrarischen Parteien haben in den letzten Tagen manchmal einen Grad von Heftigkeit angenommen, als ob neue Zolltariffkämpfe nach der Art des Jahres 1902 unmittelbar vor der Tür ständen. Da hiervon aber nach den Versicherungen des Staatssekretärs vorläufig keine Rede sein kann, machten gerade diese heftigen Befehdungen trotz aller scharfen Worte oft den Eindruck rein akademischer Bedeutung. Und sie gaben nicht selten einen ablenkenden Vorwand, um dem, was unter wartet, wenn die Regierung durch ausländisches Vorgehen gezwungen sein sollte, doch noch neue Zollvorschlüsse einzubringen.

Zahllose Einzelwünsche sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Art liegen dann noch neben den grundsätzlichen Debatten einher. Auch wenn sie manchmal nur eine engbegrenzte Bedeutung für den Kreis besonderer Interessenten beanspruchen könnten, sind sie doch notwendig, um die vorhandenen Schwierigkeiten und vielgestaltigen Forderungen

des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen und die leitenden Staatsmänner über die praktischen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens zutreffend aufzuklären. Natürlich wird die übergroße Mehrheit der vorgetragenen Wünsche nicht auf alsbaldige Erfüllung rechnen können. Aber auch wenn nur ein Teil von ihnen williges Gehör findet — und entsprechende Zusicherungen sind ja wiederholt vom Regierungsrat gemacht worden —, kann viel Gutes gestiftet werden. Vor allem aber wird auf diese Weise unsere sozialpolitische und wirtschaftspolitische Geschehnisse vor Stagnation bewahrt, die um so unerträglich wäre, als das lebendige Wirtschaftsleben der Nation selbst fortgesetzt neue Ansprüche stellt, gesetzgeberische Berücksichtigung fordern muß.

Alles in allem ist also der Ertrag der allgemeinen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Reichstagsdebatten befriedigend. Wenn er aber manche Wünsche nicht zufriedenstellt, radikale Forderungen nicht berücksichtigt, so ist das auch nur ein neuer Beweis für die alte Tatsache, daß die Politik sich auf Erreichbares beschränken muß, wenn sie des Landes und des Volkes Wohl im Auge behält.

Die Bewirtschaftung unserer Kolonien.

Wie alljährlich erscheint auch diesmal wieder die Denkschrift der Kolonialverwaltung über die Entwicklung unserer Schutzgebiete in Afrika und der Südsee. (Verlag von Mittler u. Sohn in Berlin). Es hat Zeiten gegeben, in denen eine solche offizielle Denkschrift nur einige Spezialisten unter den Politikern interessierte. Aber diese Zeiten sind wir glücklich hinaus. Allmählich ist es geistiges Gemeingut der ganzen denkenden Nation geworden, daß unter Kolonialbesitz ein Vermögen darstellt, das nicht nur durch seine eigene Entwicklungsfähigkeit etwas auf dem Weltmarkt bedeutet, sondern zugleich insofern auf die Weltinteressen des Mutterlandes weitestgehende Stützpunkte liefert. So greift man mit Spannung jedes Jahr wieder nach dem Heftchen über die Entwicklung eines Jahres mit seinen Fortschritten und Rückschritten. Natürlich fehlen auch die letzteren in dem schwanfenden internationalen Konkurrenzkampf und im Wechsel der Naturbedingungen und der Ernten nicht. Wenn aber nun im ganzen die Fortschritte sowohl überwiegen, daß die Nation ein Vorwärtsschreiten in ihren kolonialen Unternehmungen erkennen kann, so dürfen wir uns dessen schon freuen. In der Tat zeigt uns die Denkschrift ein vorwiegend günstiges Bild, wenn es auch freilich noch reich an recht großen und schwierigen Zukunftsaufgaben ist.

Wissenschaft hat ebenfalls nur Togo zu verzeichnen. Die Schwierigkeiten auf dem Kautschukmarkt machen sich in der Bilanz des vergangenen Jahres noch nicht geltend. Die Plantagenwirtschaft geht in Kamerun wie in Neu-Guinea vorwärts; dort hat man mit Sisalhanf und Kaffee gute Fortschritte gemacht, hier mit dem Anbau von Kakao und Kautschuk. Auch auf Samoa ist der Anbau des für die Kautschukbereitung wichtigen Heveabaums geblüht. Immer bessere Aussichten bietet die Bananenproduktion. In Südwestafrika dehnt sich mit der künftigen Bewässerung gleichzeitig ein ausgedehnter Obst- und Tabakbau aus. Die Schafzucht gedeiht und auch die Rindviehzucht scheint sich zu bewähren. Trotz Regenmangels hat sich die Landwirtschaft erfreulich weiterentwickelt.

Zu Hilfe gekommen ist unserer Kolonialwirtschaft in hervorragender Weise der Ausbau des Verkehrsnetzes. Die Ostafrikanische Zentralbahn durch die Materialtransporte für ihren Weiterbau, ebenso die Kameruner Nordbahn und die Togooer Bahn, die inzwischen Nakame erreicht hat. Ein außerordentlich wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens war die Verlegung des deutschen Kabels nach Rom und Duala, wodurch die ersten deutschen Schutzgebiete eigene Verbindung mit der Heimat erhielten.

Nach der Verbesserung des Verkehrsnetzes steht freilich die Kolonialwirtschaft sofort wieder vor einem neuen Problem. Sollen die neuen Verkehrswege genügend ausgenutzt werden, so werden immer mehr Arbeitskräfte nötig werden. An ihnen aber fehlt es fast überall. In Deutsch-Ostafrika sorgt die Kontrolle der Distriktskommissare noch so ziemlich für die Befriedigung des Arbeiterbedürfnisses, aber in Südwestafrika, in Neu-Guinea und auf Samoa herrscht überall mehr oder weniger harter Arbeitermangel. Das gleiche gilt auch von Kamerun, wo es hauptsächlich die gesundheitlichen Schwierigkeiten sind, die den Arbeiterstand der Kolonie bedrohen. Die Schlafkrankheit ist in der Tat die größte und entscheidende Gefahr für diese Kolonie. Man erfährt mit Genugtuung, daß die Verwaltung keine Mühen und Mittel sparen will, um diese Gefahr zu bekämpfen.

Auch das Kreditwesen hat das Bedenken der Kolonien gefördert. Wenn auch die Genossenschaftsbank in Windhof leider durch den Abbruch der Kreditverbindungen mit Deutschland in die Enge geriet, so hat doch die Errichtung einer Landwirtschaftsbank das Bedürfnis der Farmer nach langfristigen Krediten befriedigt. Vor unsoliden Kapitalinvestitionen jagt die Verwaltung mit Recht unsere Kolonien nach Möglichkeit zu schützen. Sie können nur zu Zusammenbrüchen mit abschreckender Wirkung führen. Gicht deshalb die Kapitalinvestition auch langsamer vor sich, so wird sie dafür den Vorteil sicheren Gewinnes haben. Das aber erhöht den Kredit unserer Kolonialwirtschaft im ganzen.

Der Handel unserer Schutzgebiete bewegt sich nach wie vor in aufsteigender Linie. Von 240 Millionen Mark ist er im Wirtschaftsjahr 1912/13 auf 268 Millionen Mark ge-

stiegen. Wenn der Anteil Deutschlands am Gesamthandel der Schutzgebiete gefallen ist, so bedeutet das nur eine regere Wechselwirkung, in die unsere Kolonien allmählich auch zu anderen Staaten treten. Weniger wichtig ist das Schwanzen der Einfuhr- und Ausfuhrkassen im einzelnen, da hier noch sehr vorübergehende Umstände, wie die Lieferung von Eisenbahnmateriale und dergleichen, mitsprechen. Nur der Diamantenhandel Südwestafrikas verdient als voraussichtlich dauernde Steigerung der Ausfuhr hervorgehoben zu werden. Der steigende Handel bedingt auch steigende Zolleinnahmen, wodurch die Finanzlage der Schutzgebiete günstig beeinflusst wird. Er bedingt aber auch eine Zunahme der weißen Bevölkerung. Es sind rund 1000 Weiße im letztvergangenen Jahre wieder zu der bisherigen Bevölkerung hinzugekommen, die sich nun bald auf 25 000 belaufen wird. Ueber die Bewegung der farbigen Bevölkerung ist leider nichts Bestimmtes auszusagen, da hier die Zählungen fehlen. Beobachtungen über sie erscheinen aber gerade im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Arbeitermangel dringend wünschenswert.

Im allgemeinen läßt sich aus diesen Feststellungen der Denkschrift Mut schöpfen zu weiterer zielbewußter, energischer Bewirtschaftung des größeren Deutschlands über See. Trotz alles anfänglichen Skeptizismus läßt sich sagen, daß auch dort für fleißige Arbeit noch gute Ernten reifen.

Das österreichische Budgetprovisorium.

§ 14 in Kraft getreten.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes erlassene kaiserliche Verordnung, betreffend das Budgetprovisorium für das erste Halbjahr 1914.

Lange hat das Fallbeil des § 14 schon über den Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses geschwebt, bis endlich im letzten Augenblick, da man die Gefahr fast schon beseitigt glaubte, doch die Notwendigkeit unabwendbar wurde, auf der Grundlage dieses Paragraphen ein Budgetprovisorium zu errichten.

Der § 14 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 hat folgenden Wortlaut:

„Wenn sich die dringende Notwendigkeit solcher Anordnungen, zu welchen verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsrates erforderlich ist, zu einer Zeit herausstellt, wo dieser nicht versammelt ist, so können dieselben unter Verantwortung des Gesamtministeriums durch kaiserliche Verordnung erlassen werden, insofern solche keine Abänderung des Staatsgrundgesetzes bezwecken, keine dauernde Belastung des Staatshaushalts und keine Veräußerung von Staatsgut betreffen. Solche Verordnungen haben provisorische Gesetzeskraft, wenn sie von sämtlichen Ministern unterzeichnet sind und mit ausdrücklicher Beziehung auf die Bestimmung des Staatsgrundgesetzes fundiert werden.“

Die Gesetzeskraft dieser Verordnungen erlischt, wenn die Regierung unterlassen hat, dieselben dem nächsten nach deren Annahme aufzutretenden Reichsrat, und zwar zunächst dem Hause der Abgeordneten binnen vier Wochen nach dessen Zusammentritt zur Genehmigung vorzulegen, oder wenn dieselben die Genehmigung eines der beiden Häuser des Reichsrates nicht erhalten.

Das Gesamtministerium ist dafür verantwortlich, daß solche Verordnungen, sobald sie ihre provisorische Gesetzeskraft verloren haben, sofort außer Wirksamkeit gesetzt werden.“

Wenn durch die Obstruktion die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses in einer Weise unterbunden wird, die alle Verhandlungen scheitern läßt und damit vor allem auch die Erledigung des Budgets unmöglich macht, dann macht die Regierung von dem ihr zustehenden Rechtsmittel des § 14 Gebrauch und verläßt nach Schließung oder, wie es in diesem Falle geschehen ist, Vertagung des Abgeordnetenhauses durch kaiserliche Verordnung die Gesetze, deren Zustandekommen durch die Obstruktion verhindert worden war. Auf diese Weise hat auch das diesmalige Budgetprovisorium volle Gesetzeskraft erlangt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kreisdirektor von Zabern versetzt.

Aus Straßburg meldet der Draht: Kreisdirektor Wahl in Zabern wurde nach Thann im Oberelsaß und Kreisdirektor Dr. Beyerlein von Thann nach Zabern versetzt.

Eine Ablehnung des Unterstaatssekretärpostens.

Der Straßburger Oberlandesgerichtspräsident Molitor hat laut „L. R. N.“ das ihm angebotene Unterstaatssekretariat für Justiz und Kultus abgelehnt.

Regelung der Wandererfürsorge.

Jedenfalls noch in dieser Tagung wird dem Reichstag eine Vorlage zugehen zu einer reichsgesetzlichen Regelung der Wandererfürsorge. Sie wird, wie die „Frkf. Ztg.“ hört, aus zwei Entwürfen bestehen, nämlich einem Wandererfürsorgegesetz und einem Wanderarmengesetz. Die erste Vorlage ist ein sozialpolitisches Gesetz, das zu einer planmäßigen Fürsorge für arbeitswillige mittellose Wanderer die Errichtung von Arbeitsstätten und Arbeitsheimen in allen Bundesstaaten vorseht. Diese Vorlage ist bereits allen Bundesregierungen zur Begutachtung zugegangen und hat deren Zustimmung erhalten. Die Vorlage für den Reichstag wird also auf der Grundlage des Vorentwurfs aufgestellt sein. Der zweite Gesetzentwurf ist bestimmt, das Unterhaltungswohnungsgebot abzuändern. Er bezieht sich auf alle die Wandernden, denen auf Grund des Wandererfürsorgegesetzes Hilfe geleistet wird. Hier haben sich noch

einige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bundesregierungen ergeben, die sich in erster Linie auf die Verteilung der Lasten beziehen, die aus der Unterbringung der hilfsbedürftigen Wanderer entstehen. Der Entwurf wird deshalb noch einer Durchberatung in den beteiligten Ressorts unterzogen. Beide Vorlagen stehen in engem Zusammenhang und es ist daher eine gemeinsame Beratung in den gesetzgebenden Körperschaften erforderlich. Sie werden deshalb an den Bundesrat gelangen, sobald auch über das Wanderarmengesetz eine volle Verständigung erzielt ist.

Die polnische Fraktion des Reichstages

stellte den Antrag, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den im Reichsvereinsgesetz die §§ 12, 17, 18 Ziffer 5 und 6, sowie 19 Ziffer 3 aufgehoben werden. Dieser § 19 soll folgender neuer Paragraph eingebracht werden: Inwieweit in einem Bundesstaate auf Grund des § 9 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz ein oberstes Landesgericht besteht, ist dieses in allen Staatsfachen wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§ 18 und 19 für die Verhandlung und Entscheidung der den Oberlandesgerichten zugewiesenen Revisionen und Beschwerden ausschließlich zuständig.

Erleichterung der Einwanderung nach den Ver. Staaten.

Im Repräsentantenhaus in New-York begann die Debatte über die brennendste Einwanderungsvorlage, die eine der Einwanderung hinderliche Forderung eines Bildungsnachweises enthält. Eine Abstimmung über die Geschäftsordnung hat angezeigt, daß die Vorlage einer Zweidrittelmehrheit sicher ist.

Hof und Gesellschaft.

Ein Besuch des Kaiserpaars am Athener Hof.

In Athen läuft das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin in diesem Frühling nach ihrem Aufenthalt in Korfu dem griechischen Königspaar in Athen einen offiziellen Besuch abstatten werden.

Aus den Kolonien.

Eine Anleihe für Windhut.

Nach einer Kabelmeldung der „Kolonialen Korresp.“ wurde durch erfolgreiche Wassererschließungsarbeiten der Stadtverwaltung die Wasserversorgung der Windhuter Thermalquellen von täglich 300 auf 1000 Kubikmeter Wasser erhöht. Das neu erschlossene, völlig reine Wasser weist eine Temperatur von 70 Grad Celsius auf. Der Windhuter Gemeinderat beschloß im Hinblick auf die gesicherten Wasserverhältnisse die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark für den Bau einer städtischen Kanalisationsanlage durch eine Berliner Gesellschaft. Desgleichen gelangten Vorlagen über eine städtische Beleuchtungsanlage und den Bau eines großen Schlachthauses zur Annahme. Die Wassererschließungsarbeiten werden fortgesetzt. Die ergiebige Wassererschließung ist für die weitere Entwicklung der Landeshauptstadt von Deutsch-Südwestafrika von großer Bedeutung. Windhut ist auf das heiße Quellwasser angewiesen, das in besonderen Abflugsanlagen zunächst abgekühlt wird, bevor es in die Leitungen zum allgemeinen Verbrauch gelangt. Bisher war es angesichts der beschränkten zur Verfügung stehenden Wassermenge noch immer zweifelhaft, ob sich die Landeshauptstadt je zu einem größeren Aufstiegszentrum und damit zu einem aufnahmefähigen Inlandmarkt entwickeln würde.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Februar.

Freiwillige Kriegsfrankenpflege. Alljährlich findet auf Anordnung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors für die freiwillige Krankenpflege, Fürsten zu Solms-Baruth, ein Ausbildungskursus für die Delegierten der freiwilligen Kriegsfrankenpflege statt, um diese mit ihren Obliegenheiten vertraut zu machen. Der diesjährige Kursus, der in den Tagen vom 2. bis 6. Februar d. J. in der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin abgehalten wird, ist insofern besonders interessant und lehrreich, als auf ihm die in den neuesten Balkankriegen gesammelten Erfahrungen im Feldsanitätsdienst und in der Kriegschirurgie an der Hand von Lichtbildern erörtert werden. In dem diesjährigen Kursus sind wiederum Teilnehmer aus allen deutschen Bundesstaaten erschienen, alle Berufsstände und Gesellschaftskreise sind vertreten, Mitglieder des Johanniterordens, der Schleifens und Rheinisch-Westfälischen Malteserritter, der Vereinigung des roten Kreuzes und der Kaiser-Wilhelms-Akademie. Auch die Provinz Hessen-Rassau hat ihre Vertreter entsandt. Aus der Teilnehmerliste entneh-

men wir die Namen folgender Herren: Regierungs- und Forstrat Graf v. Korff, gen. Schmieding-Kerfendrod-Wiesbaden, Kammerherr v. Schützbar-Milching-Hohenhaus und Regierungsrat Weller. Aus der Zahl hervorragender Männer seien hier nur erwähnt: Minister des Kgl. Hauses v. Wedel, General der Kavallerie z. D. v. Büchel, die Fürsten Salm-Horstmar, Salm-Reiferscheidt, Stolberg-Berningrode, Dohna-Schlobitten, Hohenlohe-Langenburg, die Grafen Hoensbroech, Hensel-Donnerstern, Arnim-Boitzenburg usw.

Nachdem der Fürst zu Solms die Teilnehmer an dem Kursus am Sonntagabend in seinem Berliner Palais zu einer geselligen Vereinigung versammelt hatte, wurde der Kursus am Montag, 2. Februar, durch zwei Vorträge eingeleitet: Geschichtliche Entwicklung der deutschen Krankenpflege und Allgemeine Kriegsalibierung des Heeresdienstes und der freiwilligen Krankenpflege, denen einen praktischen Vorführung wichtiger und besonders neuerer Teile der Kriegsalibierung folgte. Der 3. Februar bringt zunächst einen Vortrag über Einordnung der freiwilligen Krankenpflege in den staatlichen Kriegsalibierdienst und Obliegenheiten der Delegierten, dem sich zwei Vorträge der im Balkankriege tätig gewesenen Stabsärzte Dr. Goldammer und Dr. Otto anschließend über Feldsanitätsdienst und Kriegschirurgie in Mazedonien und Serbien und über Krankenfürsorge im griechisch-bulgarischen Kriege mit Berücksichtigung der freiwilligen Krankenpflege nach den persönlichen Erfahrungen der beiden Herren. Für den 4. Februar ist zunächst ein Vortrag über persönliche Kriegsvorbereitung und Ausrüstung der Delegierten des Etappengebietes mit praktischen Vorführungen, sowie einer kinematographischen Vorführung der Einrichtung einer Feldbrückenstation vorgesehen, denen ein Vortrag des Stabsarztes Dr. Edert über Verhütung und Bekämpfung von Kriegsepidemien nach persönlich auf dem Balkan gemachten Erfahrungen folgt. Der 5. Februar führt die Teilnehmer in den praktischen Dienst der Kriegsfrankenpflege ein. Unter Leitung des Obergeneralarztes Dr. Vondrat und des Oberstabsarztes Dr. Schmidt findet ein Sanitätskriegsspiel unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Krankenpflege statt, bei dem Kurssteilnehmer in Stellen von Delegierten des Etappen- und Heimausgebietes gemeinschaftlich mit Sanitätsoffizieren in Sanitätsdienststellen mitwirken. Zum Schluß finden am 6. Februar Besichtigungen statt des Hauptsanitätsdepots, ärztlicher Geschäfte usw., Vorführung von Kriegsfrankenwagen, Feldbrückenwagen, fahrbaren Trinkschiffbereitern, Krankenkräftenwagen, sowie von Kraftomnibussen und Kraftkraftwagen, die für die Verwundetenbeförderung hergerichtet sind.

Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben hielt am Donnerstag im „Wiesbadener Hof“ seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Walter II., eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst mit ehrenden Worten des verstorbenen langjährigen Ausschussmitgliedes Dr. Arnold Köster, dessen Geben die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten. Hieran erhielt der Geschäftsführer, Kaufmann Ludwig Jüel, das Wort zur Berichterstattung über das abgelaufene 45. Vereinsjahr, aus der wir folgendes entnehmen: Der Verein wurde den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend in stärkerer Weise als bisher in Anspruch genommen. 1500 Personen mit einer Gesamtsumme von 97 084 M. wurden der Geschäftsstelle zur Bearbeitung überwiesen. Von diesem Betrag hat ein erheblicher Teil Eingang gefunden, was um so bemerkenswerter ist, da bekanntlich dem Verein nur langanhaltende Schuldschulden zur Bearbeitung übergeben werden, die das Mitglied selbst schon wiederholt vergeblich zurückzahlen versucht. Besonders zweckmäßig hat sich wiederum das Kassenbottenvorverfahren erwiesen, bei dem die Schuldner durch den Kassenboten des Vereins in der Wohnung aufgefordert werden, um die Schuldbeträge oft durch kleine Teilzahlungen herbeizubekommen. Auch die Auskunftsstelle des Vereins wurde im vergangenen Jahr in steigendem Maße von den Mitgliedern in Anspruch genommen; es entließen sich immer mehr Geschäftsleute dazu, an Unbekannte keinen Kredit zu gewähren, ehe sie nicht auf der Geschäftsstelle angefragt haben, ob über den Betreffenden etwas Nachteiliges vorliegt. Die Verluste der Wiesbadener Geschäftswelt könnten bedeutend verringert werden, wenn die Geschäfte sich dies zur Regel machen würden. 57 neue Mitglieder traten dem Verein bei, dessen Mitgliedschaft für jedes Geschäft von großem Wert ist, und da andererseits der Jahresbeitrag nur 10 M. beträgt, ist es jedem Geschäftsinshaber möglich, Mitglied zu werden; die Anmeldungen werden am besten Wegergasse 16 auf der Geschäftsstelle bewirkt. Die allgemeinen Wiesbadener Verhältnisse sind für die Geschäftswelt nach wie vor keine günstigen; die Einwohnervermehrung hat abgenommen, die Zahl der geleisteten Offenbarungseide hat zugenommen und beträgt

für das vergangene Jahr beinahe 100 mehr als für 1911. Der Geschäftsführer unterbreitete der Versammlung dann eine Reihe Vorschläge, um das Vorangehende nachhaltiger zu bekämpfen. Es besteht die Absicht, für die verschiedenen Geschäftszweige sogenannte Normziele zu vereinbaren und nach Ablauf dieses Jahres den Betrag bei dem Kunden erheben zu lassen; beim Nichterlangen tritt vom Ablauf des Jahres an eine Zinsberechnung ein, die durch eine allgemein gültige Bestimmung der einzelnen Geschäftszweige vorher festgelegt war, und die es der Geschäftswelt ermöglicht, wenigstens einen Teil der hohen Zinsen zurückzuerhalten, die sie infolge der Ausspannung auf dem Geldmarkt heute fast durchweg zu zahlen hat. Dieser Vorschlag des Geschäftsführers fand eine eingehende Besprechung, an der sich die Herren Hamburger, Helfferich, Herrmann, Exner, Mollath, Schwend und Walter beteiligten. Die sachungsgemäß ausweichenden Ausschussmitglieder, die Herren Oscar Michaelis und Karl Walter II., wurden wieder und anstelle des verstorbenen Dr. Köster Herr Karl Tuenning, Teilhaber der Firma H. Weber u. Co., neu in den Ausschuss gewählt. Nach einer Reihe wertvoller Anregungen schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr. In der daran anschließenden Ausschusssitzung wurde Kaufmann Max Helfferich, Inhaber der Firma P. A. Stoh Nachfolger, anstelle des zurücktretenden Herrn Karl Walter II. zum Vorsitzenden gewählt und dem bisherigen Vorsitzenden der Dank für seine leistungsfähige Tätigkeit ausgesprochen.

Die Schulen im städtischen Haushalt. Der Haushaltsplan der städtischen Schulverwaltung, der in den Haushaltsplänen der städtischen Hauptverwaltung enthalten ist, fordert zu den Gesamtkosten von 2 627 728 M. einen Bedürfnisaufschlag von 1 856 746 M. Von den Kosten entfallen (Bedürfnisaufschlag in Klammern) auf: Allgemeine Verwaltung 596 245 (353 900) M., Realgymnasium mit Realschule 185 400 (87 400) M., Oberrealschule 187 235 (112 235) M., Gymnasium I, Obergymnasium und Studienanstalt 183 833 (91 733) M., Gymnasium II 97 953 (44 853) M., Mittelschulen 417 588 (253 688) M., Volksschulen 836 275 (836 100) M., oblig. kaufm. Fortbildungsschule 20 801 (8102) M., obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule 62 405 (37 673) M., Zuschüsse zu anderen Schulanstalten 30 990 (30 990) M. Der Bedürfnisaufschlag für ein Kind beträgt bei: Realgymnasium mit Realschule 128,52 M., Oberrealschule 211,77 M., Gymnasium I, Obergymnasium und Studienanstalt 153,40 M., Gymnasium II 115 M., Mittelschulen 74,40 M., Volksschulen 91,88 M., obligatorische kaufm. Fortbildungsschule 10,80 M., obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule 29 M., im Durchschnitt aller Schulen 108,28 M.

Die Nachzeichnung der Maße und Gewichte im vierten Polizeirevier. Am kommenden Montag, 9. Februar, beginnt die Nachzeichnung der Maße und Gewichte im vierten Polizeirevier und dauert bis zum 14. März. Die Interessenten des Wochenmarktes am Schloßplatz sollen ihre Gegenstände vom 14. bis 20. März zur Nachzeichnung vorlegen. Nicht nur einzelne, sondern sämtliche eichpflichtigen Gegenstände sind, gehörig gereinigt, vorzulegen. Das Eichamt ist in dieser Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags täglich geöffnet.

Volksvorträge. Der letzte Volksvortrag nahm einen sehr spannenden Verlauf deswegen, weil diesmal Referendar Dr. Jüel durch praktische Darbietungen der Teilnehmer an seinem Kursus in Gedächtnis und Kunst zeigte, zu welchen Leistungen man es bei systematischer Übung selbst in kurzer Zeit bringen kann, ohne daß eine besondere Veranlassung gerade für diese Seite des Verbandes nötig wäre. Ueberhaupt ging aus den einleitenden Darlegungen des Kursusleiters deutlich hervor, daß die Gedächtnisförderung viel weniger eine Sache des Verstandes als vielmehr der Phantasie ist. Die vielseitigen Darbietungen der Kursussteilnehmer, die im wesentlichen daselbst darstellten, was Herr Jüel vor einigen Wochen gezeigt hatte, fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft lebhafteste Anerkennung. — Am nächsten Freitag wird der zweite der vom Verein der Nerzie gestellte Redner, Professor Dr. Köhler, einen Lichtbildervortrag über den Nutzen der Nötigenstrafen in der Medizin halten. Der Vortrag findet am Abend 8 1/2 Uhr im Saale der städtischen Oberrealschule am Zietenring statt.

Der Wiesbadener Gartenbauverein hat neben anderem die Förderung des Gartenbaus in den Kleingärten (Schrebergärten) sich zur Aufgabe gestellt, und ist bemüht, durch belehrende Vorträge Sinn und Verständnis für Gartenbau, insbesondere für den Obstbau, in weitere Kreise zu tragen. Der am Freitag Abend in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz vom Wiesbadener Gartenbauverein veranstaltete Lichtbildervortrag behandelte das für Gartenbesitzer sehr lehrreiche und interessante

Die Herrin von Perikori.

Original-Roman von Hans Becker, Wiesbaden.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war nicht niedergeschmettert, nicht einmal erschauert über den plötzlichen Wandel in ihrem Wesen, ihre Worte glitten an ihm ab. Er lachte leise auf und griff nach ihrer Hand:

„Nur nicht böse sein. Ein finsternes Gesicht vertrage ich nicht.“

Als sie ihm die Hand entziehen wollte:

„Lassen Sie nur. Gleich, gleich — erst sagen Sie mir: woher kennen Sie jenen Herrn?“

Trotzdem sie sich eben Mühe gegeben, konnte sie ihm doch nicht böse sein. Eine solche Anwendung erwiderte er sofort. Es half ja auch nichts, er blieb sich gleich, und wenn sie aufrichtig sein sollte, gestel er ihr so, wie er sich gab: es lag nichts von Kurmachelei in dieser Art — so sprach man nicht mit Damen, denen man gefallen wollte.

Ein Mann mochte seinen jüngeren Freund so behandeln, als dessen Beschützer er sich fühlte.

Gut. Sie wollte das so auffassen, denn ganz wissen mochte sie ihn nicht, in ihrem vereinsamen Leben bot er ihr doch wenigstens Zerstreuung.

Ihre Hand hatte er noch nicht losgelassen, sie mußte schnell antworten, um frei zu werden:

„Herr von Ottenfels ist mein Vetter. Wir harmonieren nicht miteinander. Ich habe das Haus meiner Verwandten verlassen, weil —“

„Natürlich hat er Ihnen die Kur gemacht. Sie heiraten wollen. Ist es nicht so? — Affektoren und Venturanten sind ja immer darauf aus — das könnte so einem Herrchen passen, doch eine Frau zu bekommen. Geld sollen Sie ja auch eine Menge haben, das hat mir die kleine Annela verraten.“

Hätte mich beinahe abgehalten, mit Ihnen zu verkehren. Sie konnten ja denken — na Sie brauchen nichts zu fürchten, ich will nicht heiraten —“

Sie haben mir gefallen, vom ersten Augenblick an. Nichts was anderes wie die Damen um mich herum, wenn Sie wollen, können wir gute Kameraden sein —“

„O Sie noch eine Antwort fand, fügte er hinzu: „Morgen reiten wir zusammen. Ja?“

Er ließ ihre Hand jetzt endlich frei, aber sie reichte sie ihm gleich wieder hin:

„Gut. Ich nehme Ihren Vorschlag an. Nicht nur, daß wir morgen zusammen reiten, auch das übrige: die gute Kameradschaft.“

Als sie in die Straße einbogen, in der die Pension lag, kam ihnen kurz vor dem Hause Mik Rendal entgegen.

„Meine liebe Baroness, mein lieber Mikter Volten. Wie freue ich mich, Sie beide zusammen zu sehen. Ein so schönes Paar. Aber ich habe Ihnen noch nicht für die Wänder gedankt, Mikter Volten — wunderhäßlich.“

Wie schade, wie schade, daß ich nun bald abreisen muß. Ich liebe Deutschland so sehr, so charmanter Menschen hier. Aber Sie müssen mich einmal drüben besuchen, das verspreche Sie mir —“

Volten schwor, daß sie kommen würden, beim Weitergehen meinte er zu Hanna:

„Eine andere würde uns nun als Brautpaar anrufen — die Amerikaner denken so was nicht gleich, die Frauen in Amerika dürfen sich freier bewegen als hier bei uns, ohne daß man gleich kläfft. Uebrigens, wir beide haben ja nichts zu fürchten mit unserm guten Gewissen und unserm reinen Herzen.“

Nach vor dem Abend wurde Hanna daran erinnert, daß ihr Verkehr mit Volten wirklich schon Anlaß zu Mißdeutungen gegeben, denn kaum einige Stunden, nachdem sie ihr Zimmer betreten, brachte ihr die Jungfer einen Brief.

Herr Geheimrat Ottenfels schrieb:

„Liebe Hanna.“

Paul hat dich heute mit dem Schauspieler Volten im Tiergarten gesehen. Allein — ohne sonstige Begleitung — Dein Onkel und ich sind geradezu entsetzt, von Paul will ich schweigen, er ließ sich kaum abhalten, diesen Volten aufzusuchen und ihn zur Rede zu stellen.

Ich bin krank von Gram und Sorge, daß er es doch noch tut, sich nicht durch mein Flehen, alles zu vermeiden, was Aussehen erregen könnte, abhalten läßt.

Aber Du, liebes Kind, geh' in Dich. Ich will hoffen, daß nur irgend ein Zufall, Deine Unkenntnis Dich mit diesem Menschen zusammengeführt hat — hör auf mich, bringe nicht Schande über uns, sprich kein Wort mehr mit ihm.“

Dein Blick hast Du von Dir gestochen — wie hochachtungsvoll blickst Du in der Welt darüber, wenn Du —“

Ich will schweigen. Mein Mutterherz hat schon genug gelitten, ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Du zur Einsicht kommen wirst.

Wenn Paul bei Dir, trotz meinem Verbot, versprechen und Dich über Deinen Verkehr mit Volten befragen sollte, empfinde ihn freundlich, Du weißt nicht, was der arme Junge bei sich leidet.

In Liebe Deine Tante Alara.“

P. S. „Warum läßt Du dich bei uns nicht sehen? Kommst Du nicht bald? Ich würde mich sehr freuen.“

Hanna klingelte ihrer Jungfer. Sie befahl:

„Wenn Affektor von Ottenfels nach mir fragen sollte — ich bin nie für ihn zu Hause.“

Wenn sie noch Zweifel gehabt, ob sie mit Volten verkehren dürfe — der Brief hatte ihren Trost weggerissen.

Wer hatte ihr zu befehlen, sie müßte selbst, was sie zu tun hatte.

Unter gutes Gewissen und unsere reinen Herzen — wie Volten, wenn auch im Scherz, gesagt — diese Worte wollte sie sich als Richtschnur nehmen.

Herr Volten ist noch nicht gekommen —“

Der Stallmeister, der vor der Tür stand, sagte das, als Hanna eines Morgens wie gewöhnlich vor die Manege gefahren kam. Er war an das Auto herangetreten und hatte den Schlag geöffnet.

Hanna äherte, sie hing nicht gleich aus. Ein wenig verlegen, da sie darauf nicht vorbereitet war.

Alle Morgen, wenn sie zum Ausritt kam, hatte sie Volten schon ihrer wartend gefunden, heute zum erstenmal — Sie glaubte auf dem Gesicht des Mannes vor ihr ein kleines Lächeln zu sehen, ein bloßes Spott darüber, daß die Abwesenheit Volten's sie verwirrte. Das brachte sie schnell zu sich, sie sagte, indem sie Ofai, der schon herabgesprungen war, folgte:

„Ich will nur eine Stunde in der Manege reiten, Herr Volten ist verhindert. So viel ich mich erinnere, sprach er gestern davon. Der Hund muß auf der Galerie bleiben.“

Der Stallmeister verneigte sich, sie betraten den Vorraum. Er rief in den Stallgang hinein:

„Das Pferd für Baroness Thurlander!“

(Fortsetzung folgt.)

Nothaar von hier, L. Penferot aus Arn, Fr. Trapp aus Sobernheim, J. Fuchs aus Sobernheim, J. Wagner von hier und A. Schmidt aus Wiesbaden. Beschlossen wurde die Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen der Kreissparkasse für mindestens zwölf Monate auf $\frac{1}{2}$ Prozent. Einmütig beschlossen wurde, die vom Kreise erworbenen Landflächen auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück dem Verein zur Errichtung des Bismarcknationaldenkmals unentgeltlich zu überlassen. Das Gelände ist insgesamt 350 Hektar groß. Die Baukosten betragen insgesamt 102 800 M., zu welchem Betrage der Kreis 20 000 M. beizutragen hat. In der Sitzung kam auch der Bau der Brücke bei Laubenheim zur Sprache. Die Einwohner von Laubenheim sind durch die Nähe von ihren auf der rechten Seite der Nahe gelegenen großen Gärten vollständig abgeschnitten und können sie nur unter größeren Schwierigkeiten bewirtschaften. Aus diesem Grunde wurde von der Gemeindeverwaltung der Bau einer Brücke über die Nahe beschlossen. Die Kosten dieser Brücke sind auf 30 000 M. berechnet worden. Von der Gemeinde können jedoch nur 20 000 M. aufgebracht werden. Der Kreistag beschloß daher, der Gemeinde Laubenheim für den Brückenbau auf die Dauer von fünfzig Jahren jedes Jahr 600 M. zu gewähren. Beschlossen wurde die Übernahme und Unterhaltung der zu erbauenden Fahrstraße von der Provinzialstraße Stromberg-Bingerbrück zum Bismarcknationaldenkmal. Die Straße soll am sogenannten Roudell beginnen und in weitem Bogen zum Denkmal führen. Um eine unwürdige Bebauung der Straße zu verhindern, wurde ferner beschlossen, daß der Kreis einen Meter breiten Landstreifen längs der Straße erwerben soll.

—ch. Wehlar, 1. Febr. Kreisriegerverband. Im festlich dekorierten Saal des Schöngartens tagte heute die Generalversammlung des Kreisriegerverbandes Wehlar. Anstelle des verstorbenen Vorsitzenden, des Generalmajors Caskendall in Braunfels, wurde Gymnasialprofessor Dr. Fr. Hauptmann d. A. einstimmig gewählt. Das vielumrittene Kreisriegerverbandesfest wird für die Folge abwechselnd in den Bürgermeistereien des Kreises gehalten. Als erster fällt es der Bürgermeisterei Greifenstein zu und soll am ersten Sonntag des Juli in Stockhausen gefeiert werden. Der Verband zählt in 71 Vereinen 5 Ehren- und 338 Mitglieder. An Unterhaltungen wurden 1767 M. gewährt. Das Verbandsvermögen beträgt 2690 M.

Gericht und Rechtssprechung.

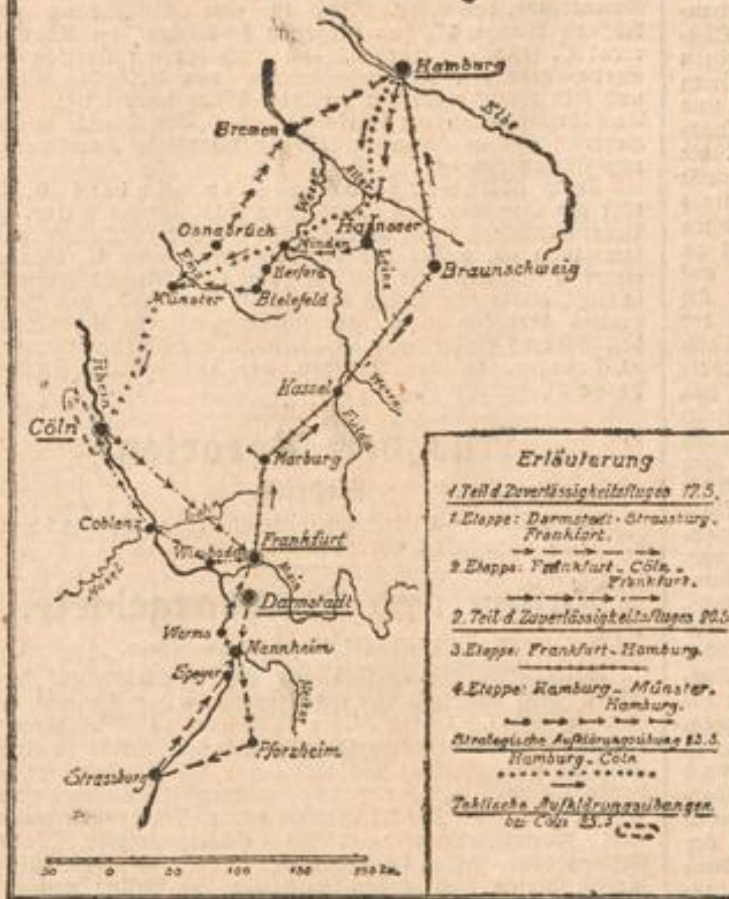
wa. Janle Geschäfte. Wiesbaden, 31. Jan. Der Lithograph Karl E. J. in Eltville war vor der Strafkammer wegen Betrugs und Untreue, verurteilt in den Jahren 1911—13, zur Rechenhaftigkeit gezogen. Er hatte sich als Reisender für Druckereien, Weine, Photographien, etc., betätigt, als er vor etwa drei Jahren in Eltville ein Druckereigeschäft größerer Stills gründete. Ihm selbst fehlten dazu die Mittel, er suchte sich aber Teilhaber. Die Anlage stand mit 120 000 M. zu Buch. Die Geschäftskosten waren ganz erhebliche. Wenn auch ein Kompagnon gefunden wurde, welcher 48 000 M. mitbrachte, so hatte man doch bald mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Zuletzt wurde in Frankfurt ein Zinsins aufgetrieben. Mit 20 000 M., die er einbrachte, wurde zunächst der letzte Kompagnon abgefunden und das Ende vom Viere war die Konkursanmeldung seitens des neuen Teilhabers, angeblich ohne Vorwissen des damals noch auf Reisen befindlichen E. J. — Der diesem vorgeworfene Betrug soll zum Nachteil seines Geschäftskontos verurteilt worden sein, dem er bei der Aufnahme ins Geschäft falsche Angaben gemacht haben soll. Die Anklage der Untreue stützt sich darauf, daß E. J., während er auf Reisen war, in angeblich 9 Fällen, bald größere, bald kleinere Entlassungen machte und das Geld ganz oder zum Teil verbrauchte, ohne seinem Geschäftskonten davon Mitteilung zu machen. In einzelnen Fällen soll er sich ziemlich hohe Abzüge haben lassen, um das Geld vor der Zeit in die Hände zu bekommen. E. J. behauptet, die einkassierten Beträge zur Deckung seiner, ihm der Gesellschaft gegenüber ausstehenden Ansprüche verwandt zu haben. — Im Substitutionsverfahren erstand der Geschäftskonten das Immobilien für 11 000 M. Mit dem Geschäft übernahm er auch die Schulden; er will insgesamt 17 500 M. geschuldet worden sein. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Die Notwehr des betrogenen Ehemanns. Ein eigenartiger Fall stand am Montag vor der Frankfurter Strafkammer zur Verhandlung. Ein Mann in der Mainzer Landstraße hatte seine Frau im Verdacht, daß sie in Beziehungen stehe zu dem bei ihm beschäftigten Kellner Michael Hofmann, den er früher aus Mitleid unterstützt hatte. Da ihm für seinen Verdacht die Beweise fehlten, so nahm der Ehemann seine Lust auf einem listigen Streich, der ihn jetzt auf die Anklagebank vor der Strafkammer brachte. Er schrieb nämlich am 1. Dezember vorigen Jahres an das Postamt eine mit dem Namen des Kellners unter-

Musik.

— Opernmatinee im Residenztheater. Wiesbaden, 2. Febr. Die am Sonntag vom Spangenbergischen Konservatorium im Residenztheater veranstaltete Opernmatinee brachte dem Institut selbst wie den einzelnen Mitwirkenden (sämtlich Schüler aus der Gesangsklasse des Herrn Prof. Fuchs) einen vollen und uneingeschränkten Erfolg. Sowohl in gesangstechnischer wie auch in schauspielerischer Hinsicht wurde durchwegs ganz Vorzügliches geboten, und zwar nicht nur auf fernem Gebiet — wie im ersten Akt des „Häseln“ und im letzten Akt des „Troubadour“ — sondern auch auf dem für Anfänger besonders schwierigen Gebiet der Operette, die durch Offenbachs immer wieder gern gegebene „Verlobung bei der Laterne“ in überraschend günstiger Weise vertreten war. Es würde zu weit führen, auf die Einzelleistungen näher einzugehen, aber erwähnen möchten wir doch, daß Fräulein Gerde mit ihrem glänzend gesungenen Stimmaterial und der Kraft des Ausdrucks, Fräulein Fuchs mit der künstlerischen Behandlung der Kostüm- und Wärmee der Empfindung, Fräulein Scherer mit ihrer stimmlichen und drolligerischen Kräfte, und in den kleineren Partien Fräulein Plaut und Fräulein Hartmann für Schüler ungewöhnlich reife Leistungen boten. Auch die Herren Lemb. Freundlich, Schuchardt, Norgaard und Schneider zeichneten sich durch gutes Stimmaterial, Einheitslichkeit der Schule und lebendiges Spiel in höchst vorteilhafter Weise aus. Die vortrefflich gelungene szenische Darstellung war das besondere Verdienst des Herrn Oberregisseurs Mebus, während die sichere Durchführung des sorgfältig vorbereiteten musikalischen Teils Herrn Hofmusikdirektor Reiser zu verdanken war. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus bereitete der Veranstaltung, wie sie hier in dieser Ort noch nicht geboten wurde, begeisterte Aufnahme und zeichnete am Schluß der Vorstellung neben den Darstellern Herrn Professor Fuchs durch stürmischen Beifall aus.

Prinz Heinrich Flug 1914



zeichnete Postkarte und hat, man möge ihm seine Postsendungen von jetzt an nicht mehr nach dem „Kronenhof“, sondern nach der Wirtschaft in der Mainzer Landstraße senden. Nach einigen Tagen kam auch ein Brief für den Kellner an, den der Wirt in Empfang nahm. Aus dem Brief ging hervor, daß der Kellner und die Frau des Wirtes miteinander postlagernd korrespondierten. Der Brief war nämlich von dem Kellner ursprünglich unter der Chiffre „M. 32“ an das Postamt 6 geschickt worden, und für die Rückantwort hatte der Absender gleich ein Kuvert mit seiner Adresse beigelegt. Damit aber bei der Frau des Wirtes keine verdächtige Korrespondenz gefunden werden konnte, schickte sie den gelefenen Brief an ihren „Neben Michel“ sofort zurück, nachdem sie auf der Rückseite ihre Antwort mit Bleistift niedergeschrieben hatte. Nachdem das Verhältnis auf diese Weise aufgedeckt worden war, erstattete der Kellner Anzeige gegen den Wirt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Urkundenfälschung. Die Strafkammer kam aber zur Freisprechung des Wirtes, weil er in Notwehr gehandelt habe. Zur Urteilsbegründung, die der Zeuge Hofmann sich anhören mußte, wurde nach dem „Jef. G.-A.“ folgendes ausgeführt: Der Angeklagte hat früher in guter Ehe gelebt. Seitdem aber der Zeuge Hofmann, den er früher unterstützt hat, in sein Eheleben eingedrungen, ist es zerfallen. Wir glauben dem Angeklagten, daß er schon längere Zeit die Ueberzeugung hatte, daß Hofmann zu seiner Frau in unerlaubten Beziehungen stehe. Damit hat sich Hofmann einen unerlaubten Angriff auf ein Rechtsgut des Angeklagten geleistet, und es muß dem Angeklagten erlaubt sein, sich im Wege der Notwehr gegen diesen rechtswidrigen Angriff zu schützen. Dies könnte nur dadurch geschehen, daß er seiner Frau handgreifliche Gewalt für ihre Untreue vorhalten konnte, um dann auf Ehescheidung klagen zu können. Seine Handlungsweise war somit notwendig, und wir haben deshalb im Gegensatz zu Hofmann, der noch die Mitleid besessen hat, den von ihm hintergangenen Mann anzuerkennen, Notwehr angenommen und auf Freisprechung erkannt.

Berrat militärischer Geheimnisse. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion in Kiel verurteilte den Funkentelegraphisten Maxen Michelsen wegen Berrats militärischer Geheimnisse zu 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Degradation, Entfernung aus der Marine und 5 Jahren Ehrverlust.

Sport.

Gauturntag des Lahn-Dill-Gaues.

4. Diez, 1. Febr. Im Saale des Hotels Victoria tagte heute der 61. Gauturntag des Lahn-Dill-Gaues unter dem Vorsitz des 2. Gauvorsitzers Richter-Dillenburger. Namens der Stadt Diez hielt Bürgermeister Schenker die Turner willkommen. Den Gruß des Gaues und den Festfluch entbot dessen Vorsitzender Jung. Der 1. Gauvorsitzer Wagner-Ems teilte in einem Schreiben mit, daß er infolge Krankheit sein Amt niederlegen müsse. Unter allgemeinem Beifall wurde die Abwendung eines Telegramms beschlossen, in der Wagner gebeten wird, den Vorsitz weiterzuführen. Gauturnwart Münch-Hadenburg blüht in diesem Jahre auf eine glänzende Tätigkeit als Turnwart zurück; der Vorsitzende erteilt ihm den Glückwunsch des Gaues aus. Direktor Moritz-Weilburg hat dem Gau eine silberne Schale geschenkt, der bei einem alljährlich zu veranstaltenden Wettlauf über 500 Meter zum Austrag kommen soll. Aus dem Kreisfonds für Turnhallen erhalten die Vereine Seelbach und Straßbergshaus je 100 M. Pöffenbach aus der GdG-Stiftung 200 M. Neu aufgenommen in den Gau werden 16 Vereine, sodas der Gau jetzt 125 Vereine umfaßt. Die Mitgliederzahl steigt dadurch auf 7734. Gauturn haben an 10 535 Turnabend 168 139 Mann. Der Rassenbericht weist in Einnahme 2181 M., in Ausgabe 2120 M. nach. Für Unfallversicherung wurden 874 M. aufgewandt; diese Beträge müssen jetzt von den Vereinen getragen werden. Ueber den Arbeitsplan im letzten Jahre berichtete Gauturnwart Münch. Der Besuch der Sportveranstaltungen ließ zu wünschen übrig. Dem Brauenturnen sollten die Vereine etwas mehr Interesse entgegenbringen. Bei Welpschung der Jugendpflege bedauert Medner die einseitig gefärbten Sondervereinigungen, deren Leiter in gewisser Hinsicht einen Druck ausüben. Die Zerstückelung der Kräfte sei bedauerlich, denn in jedem Orte seien Turnvereine, die zum Teil schon vor dem Jugendpflege-Erfolg Jugendpflege trieben. Medner bedauert, daß auch von gewählter Stelle die Turnvereine bekämpft werden; mancher Turnverein würde dem Geselligen näher gebracht, wenn man in der Jugendpflege Hand in Hand ginge. Eine kleine Konkurrenz der Turnvereine bilden die Sportvereine; diese Konkurrenz lasse sich nicht todschlagen, bei fester Arbeit werde aber der Erfolg den Turnvereinen sicher sein. — Um das Gauturnfest 1915 be-

Im Anschluß an die nebenstehende Skizze der Strecke, über welche der diesjährige Prinz Heinrich-Flug führt, seien nachstehend noch einmal kurz die bereits bekannten Anforderungen wiedergegeben, die an die Flieger gestellt werden: A. Erster Teil des Zuverlässigkeits-Fluges (ca. 800 Km.) zu erledigen vom 17. Mai morgens bis spätestens 19. Mai, 8.30 Uhr abends. Erste Etappe: Abflug in Darmstadt, Flug über die Kontrollstationen in Mannheim, Pforzheim, Straßburg, Speyer, Mannheim, Worms, Landen in Frankfurt a. M. (400 Km.). Die Dauer des Aufenthaltes in Frankfurt ist freigestellt. Zweite Etappe: Abflug in Frankfurt, Flug über die Kontrollstationen in Wiesbaden, Koblenz, Köln, Landen in Frankfurt (375 Km.). B. Zweiter Teil des Zuverlässigkeitsfluges (ca. 1000 Km.) zu erledigen vom 20. Mai morgens bis spätestens 22. Mai, 8.30 Uhr abends. Dritte Etappe: Abflug in Frankfurt, Flug über die Kontrollstationen in Marburg, Gießen, Braunschweig, Landen in Hamburg (440 Km.). Die Dauer des Aufenthaltes in Hamburg ist freigestellt. Vierte Etappe: Abflug in Hamburg, Flug über die Kontrollstationen in Hannover, Minden, Herford, Münster, Osnabrück, Bremen, Landen in Hamburg. (565 Km.). C. Strategische Aufklärungsflüge am 23. Mai zwischen Hamburg, Münster und Köln. Landen in Köln. (ca. 400 Km.). D. Taktische Aufklärungsflüge am 23. Mai bei Köln.

worben sich Braunfels und Bad Ems; letzteres wird mit 102 gegen 100 Stimmen gewählt. Für 1916 hat sich Diez zur Uebernahme des Gauturnfestes gemeldet. Die diesjährige Gauturnfahrt am Himmelsfahrsteg führt zu den Steedener Ralksteinhöhlen, von da über Dehrn nach Limburg. Der Gaubeitrag wird wieder auf 35 Pf. pro Jahr und Mitglied festgelegt. — Ueber das Jüglings-Wettturnen entspann sich eine lebhafte Debatte. Man erkannte an, daß den jungen Leuten Gelegenheit zum Wettkampf gegeben werden müsse, das solle aber immer im Rahmen des Vereins geschehen. Auf vollständige Uebungen sei das Hauptaugenmerk zu richten; auch das Gerätturnen soll zur Geltung kommen. Der Verein Rirchhofen wird wegen unliebsamer Vorkommnisse beim letzten Bezirksfeste zur Strafe vom diesjährigen Gauturnfest ausgeschlossen. Einem Antrag, 4 Wochen vor dem Gauturnfest eine Vorturnerkunde abzuhalten, wurde stattgegeben.

Turnerisches. Der Feldbergfest-Turntag, der alljährlich dem Feldbergfest vorausgeht, findet voraussichtlich am 8. März statt. Anträge müssen bis zum 15. Februar eingereicht werden. Der 10. Märzturntag, der das Volksturnfest auf der Tribüne vorbereitet, findet ebenfalls am 8. März im Bahnhofs-Hotel in Fulda statt. Anträge hierzu sind bis 22. Februar einzureichen. Im Ausicht genommen ist der 16. August als Tag des Festes.

Wettkämpfe auf dem Eis. Mit den seit längerem Jahren ständig in das sportliche Programm von St. Moritz aufgenommenen Pferderennen pflegt die Saison in dem Weltkurort der Graubündner Alpen ihren Höhepunkt zu erreichen. Der Rennplatz ist der originellste und interessanteste der Welt, denn das sportliche Leben spielt sich auf der verschneiten Eisdecke des St. Moritzer Sees ab. Das Eis trägt gefahrlos die Tribünen und tausende von Zuschauer. Der Eröffnungstag des diesjährigen, drei Tage umfassenden Meetings war am Sonntag von prächtigem Wetter begleitet und die Bahn wies einen Massenbesuch auf. Von den aufstrebenden deutschen Sportisten zeichnete sich besonders der bekannte Rennkünstler und Herrenreiter W. Döbel aus, der auf beide Flachrennen des Programms Beifall legen konnte. Er gewann auf M. Gerolds (Zürich) „Brigade“ überlegen den Preis vom Hofe und ebenso leicht auf J. Büchels (Wiesbaden) „Secours“ den Preis vom Jockey. In dieser Konkurrenz besetzte J. Büchels „Grande Dame“ unter dem bekannten englischen Jockey Griggs den zweiten Platz. Im Trabfahren endete der Münchener Fahrer „Duld“ unplatziert. Auch der Preis von Bern, ein Skijöringrennen, sah deutsche Sportleute in Front; G. Bremer siegte mit „Medvette“ gegen den von Herrn Helfft (Berlin) getauerten „Philippinen“ nach Kampf, während Jockey Griggs unter den Unplatzierten endete.

Luftfahrt.

Für eine regelmäßige Wasserflugzeugverbindung in der Genser See-Gegegend ist beim schweizerischen Eisenbahn-Departement soeben ein Konzessionsgesuch von den Fliegern Eugén und Mollat an eingereicht worden. Der Verkehr soll vom 1. April bis 30. November ein regelmäßiger sein und durch bei Lausanne die Zentralfestellen bilden. Dafür würde es ein dreifacher Doppeldecker von Henry und Marie Farman in Dienst gestellt werden. Auch für die Beförderung der Briefpost haben die Geschäftler Unterhandlungen angeknüpft.

Ein Flug um die Welt.

New-York, 2. Febr. (Tel.) Der Verwaltungsrat der Weltausstellung in San Francisco legte 100 000 Dollars als ersten Preis für einen Flug um die Welt im Flugzeug aus. Der Flug, der im Mai nächsten Jahres in San Francisco beginnen und dort endigen soll, muß innerhalb neunzig Tagen zurückgelegt werden. Der Wettbewerb steht allen Flugzeugtypen offen — Für den Flug ist folgender Weg beabsichtigt: San Francisco, New-York, Belle-Ile, Grönland, Island, Hebriden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Wandschurui, Korea, Japan, Kamtschatka, Behringstraße, Vancouver, San Francisco.

Vermischtes.

Der gerettete Oehler.

Ein seltsames Walheur passierte dieser Tage im Wiesbadener Hoftheater bei einer Teilaufführung. Die Szene

„Das Morgengetränk der ganzen Familie“ ist Ihr Nährmal-Kaffee Rotulin, seitdem wir ihn kennen. Wir sind entzückt davon! So schreibt Dr. med. M. in M. In allen Apotheken das Pfd. zu M. 1.60 zu haben. Jedes Paket enthält ärztliche Gutachten. H. 47

Thema: Der Obstbau im Haus- und Schrebergarten. Ob- und Weinbauinspektor Biedel behandelte in längeren Ausführungen zuerst die für den Obstbau in Kleingärten notwendige zu beachtenden allgemeinen Grundzüge: Bodenvorbereitung, Pflanzarbeit, Beschaffung und Wahl des Pflanzmaterials in bezug auf Formen und Sorten, unter besonderer Berücksichtigung der Veredlungsunterlagen. Hierbei ist mitbestimmend die Bodenart, die Bodenfeuchtigkeit, die Lage des Gartens beziehungsweise die klimatischen Verhältnisse. Wenn freilich in Anbetracht der zu beachtenden Grundzüge verkehrte Anpflanzungen gemacht werden, so braucht der Eigentümer sich nicht zu wundern, wenn er in seinen frohen Erwartungen auf Ernte von Jahr zu Jahr hingeraten wird und er sich schließlich gänzlich getäuscht sieht. Darum soll jeder, der beabsichtigt, eine Obstpflanzung zu machen, einen Sachverständigen zu Rate ziehen. Was gepflanzt ist, erfordert freilich auch eine sorgfältige Pflege, wenigstens in den ersten Jahren bis zum Eintritt der Ertragsfähigkeit; später ist die Pflege wesentlich geringer und auch für den Laien leichter auszuführen. Der Spalierobstzucht legte der Vortragende eine besondere Bedeutung bei. Seine Ausführungen wurden unterstützt durch zahlreiche schöne Bilder von Naturaufnahmen aus Obstgärten, von spalterumspannten Hauswänden, von Laubengängen und Einzelbäumen, darunter Beispiele, um zu zeigen, zu welcher schönen Leistung es vermag, Laien in der Spalierobstzucht zu bringen vermögen, und sicher ist bei manchen der zahlreichen Zuhörer der Wunsch rege geworden, in seinem Garten oder an der Hauswand auch solch schöne, fruchtbeladenen Spalier sich heranziehen zu können. Darum sei für die Gartenbesitzer auf ein lehrreiches, preisgekröntes Buch hingewiesen: *Reform: Anzucht und wirksame rationeller Schnitt aller Obstsorten, Pfirsich- und Weinschnitt* (Verlag des „Erfurter Führers im Gartenbau“), das zu mäßigen Preisen in allen Buchhandlungen zu haben ist. Der Vortrag war sehr gut besucht. In der nächsten Monatsversammlung des Wiesbadener Gartenbauvereins wird ein Demonstrationsvortrag über Obstbau, insbesondere über Obstschnitt, gehalten werden, auf den hiermit hingewiesen wird. Nach dem Vortrag, der die Zuhörer weit über die übliche Zeit hinaus in gespannter Aufmerksamkeit beisammengedreht hatte, und für den der Redner reichen Beifall erntete, fand für die Mitglieder des Vereins eine Verlosung von hübschen Zimmerpflanzen statt.

Der Jugendverein I der Michaelskirche feierte am Sonntag, den 1. Februar, im Gemeindefaal an der Ringkirche Kaisers Geburtstag. Der Torgauer Marsch eröffnete die Feier, dann folgte eine Begrüßungsansprache. Nach einigen Gedichten und Musikvortrügen wurden die verschiedenen Eigenschaften des Kaisers in Form kleiner Vorträge beleuchtet. Ein Bürger unserer Stadt, der den Festtag in Deutsch-Südwest-Afrika mitgemacht hat, schilderte in packender Weise den 27. Januar 1904. Einige kräftige Militärmärsche und ein Hoch auf den Kaiser beendigten die Feier, die in allen Teilen harmonisch verlaufen war.

Thaliatheater. In den Sonntagsvorstellungen war der Menschenantrieb auf der oberen Kirchstraße längere Zeit verkehrsfähig und mitunter lebensgefährlich. Ein großes Polizeiaufgebot war erforderlich, um den Straßenverkehr und den Zutritt zum Theater zu regeln. Hieraus möge das Publikum die Lehre ziehen, daß es besser ist, den Besuch auch auf die Sonntage zu verschieben und auch die erste Nachmittagsvorstellung mehr zu benutzen. Der Vorstellung um 5 Uhr wohnte Herr Polizeipräsident von Schenk bei, der sich der Direktion gegenüber sehr anerkennend über die künstlerische Dekoration und Ausstattung des Theaters und die packende Vorführung der prächtigen Szenarien im „Atlantis“-Film aussprach. Ueberhaupt hatte sich das Thaliatheater seit seiner Eröffnung eines regen Zuspruchs aus distinguierten Gesellschaftskreisen zu erfreuen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Gumpert'sches Märchenoper „Hänsel und Gretel“ geht heute im Agl. Theater mit Frau Walzer-Viktoria und Frau Krämer in den beiden Titelpartien in Szene; die weitere Besetzung bleibt unverändert (Abonnement A). Dazu wird das beliebte Puppentheater „Die Puppenfee“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Konzertmeister Nowak gegeben. In der morgen stattfindenden Aufführung der Offenbach'schen Oper „Dorffmanns Erzählungen“ mit Frau Hans-Joseff und den Herren Edard, Viktoria, Kellner, Rodius, von Schenk, Schuber in den Hauptpartien wird Frau Walzer-Viktoria zum ersten Male den „Atlantis“-Frauengestalt die „Stimme der Mutter“ und

Herr Breffer den „Herrmann“ singen (Abonnement B). Für Donnerstag, den 5. ds. Mts., ist eine Aufführung von Richard Wagner's „Der fliegende Holländer“ im Abonnement C festgesetzt worden. — Nach der am Freitag in Szene gehenden Neueinstudierung von Hebbels „Gedens und sein Ring“ wird ein Lustspiel-Abend vorbereitet. Zur Aufführung gelangen: Carlo Goldoni, „Der Diener zweier Herren“ und als Novität „Der verwandelte Komödiant“, von Stefan Zweig.

Der Männergesangsverein „Union“ C. V. hält am Samstag, den 7. Februar 1914, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zur Burg Nassau“ eine Mitliedererfassung ab, wobei der Vorkreisführer Herr C. Bender einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins, sowie den Stand des Jubiläums und des Wettbewerbs berichtet wird. Der diesjährige große Maskenball des Vereins findet, wie alljährlich, Faschachtsamstag, den 22. Februar, in den Räumen der Turnhalle, Hellmündstraße 25, statt.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Persönliches. Eisenbahnweichensteller a. D. Volk erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Nassau und Nachbargebiete.

Der Schiffverkehr auf dem Rhein.

Welch gewaltige Ausdehnung der Verkehr auf dem Rhein schon hat, läßt sich am besten aus der Tatsache erkennen, daß im letzten Jahre insgesamt 73207 Fahrzeuge rheinwärts und rheinabwärts durch die Schiffbrücke zu Köln gefahren sind. Hierbei sind jedoch nur 351 Betriebsdage zu berücksichtigen, da die Brücke während 14 Tagen abgefahren war. Von den durchgekommenen Fahrzeugen waren 4984 Personendampfer, 21263 Schleppdampfer, 41244 Schleppschiffe, 5425 Güterdampfer und 191 Segelschiffe. Außer diesen Fahrzeugen passierten die Brücke noch 210 Stöße, die insgesamt 193 887 Tonnen Holz zu Tal beförderten. Um diesen gewaltigen Verkehr zu bewältigen, mußte die Brücke nicht weniger als 12 050mal geöffnet werden, täglich also im Durchschnitt 35mal. Der kürzeste Verkehr war am 22. Juli zu verzeichnen, an welchem Tage die Brücke 52mal geöffnet wurde. Wenn man nun für jede Brückenöffnung nur zwölf bis fünfzehn Minuten rechnet, so war die Brücke täglich nicht weniger als sechs bis sieben Stunden für den Verkehr gesperrt.

Bei der Talsperre durch das Binger Loch kam der sich im Anhang des Schleppdampfers „Kommerzienrat Gutzjahr“ befindende Kahn Nr. 74, der Rheinischschiffahrtsgesellschaft in Mannheim gehörend, den hiesigen Binger Loch-Bänken zu nahe. Der Kahn erlitt dabei im Ruderarm Nr. 2 große Beschädigungen, durch die das Wasser mit großer Schnelligkeit eindrang. Unter fortgesetztem Pumpen gelang es, den Kahn noch bis nach Niederheimbach zu schleppen. Dort wurde dem Kahn ein Rettungsfeld untergezogen und das Wasser mittels Pumpen aus den beschädigten Räumen entfernt. Nach langem Aufenthalt konnte der Schleppzug seine Reise fortsetzen.

Von der neuen Rheinbrücke.

Die Eisenbahndirektion Mainz hat bereits die Verlegung der Eisenkonstruktionen für die Nahebrücke bei Sarnsheim und für die Ueberführung der Geisenheim-Nassauheimer Straße der Anstaltsbrücke Geisenheim-Nassau zur Vergebung ausgeschrieben, ein Beweis dafür, wie schnell die Arbeiten fortschreiten.

Erbach (Rheingau), 1. Febr. Aus der Gemeinde. Für verschiedene Darlehen aus dem Winternothfonds übernimmt die hiesige Gemeinde nach einem Beschluß der Gemeindevorstellung die Bürgschaft. — Beschlossen wurde ferner, die dauernde Unterhaltung der vom Staate in der hiesigen Gemarkung anzulegenden Vogelwundschölze auf Kosten der Gemeinde zu übernehmen.

T. Geisenheim, 1. Febr. Persönliches. Der bisherige Bürgermeister Pohl wird in den nächsten Tagen einen Dienstauftrag antreten. Aller Voraussicht nach wird er bis zum Ende seiner Dienztzeit die Bürgermeistergeschäfte nicht mehr übernehmen. Die Dienztzeit des Bürgermeisters währt noch bis Mitte Juni.

Nassau, 1. Febr. Die Stadtvorordnetenversammlung beschloß einstimmig den Verkauf der der Stadt gehörenden Kraus'schen Grundstücke an die Eisenbahnverwaltung. Die Gemeinde hatte vor einigen

Jahren die Grundstücke zum Preise von 1700 Mark erworben, während sie von der Eisenbahn 2000 Mark dafür erhält. Die betr. Grundstücke werden von der Eisenbahnverwaltung beim Bau der neuen Rheinbrücke benötigt.

Nassau, 2. Febr. Ortszulagen für Lehrer. Auf Anregung des Lehrerkollegiums lag der letzten Stadtvorordnetenversammlung ein Antrag der Schuldeputation vor, wonach den Lehrern nach Ablauf von 10 Dienstjahren 100 M., nach 20 Dienstjahren 200 M. und nach 30 Dienstjahren 300 M. jährlich als Ortszulagen gewährt werden sollen. Der Magistrat hat die Gewährung abgelehnt. Das Kollegium überwies diesen Antrag zur Vorberatung dem Finanzausschuß.

Nassau, 2. Febr. Persönliches. Eisenbahnrangiermeister a. D. Schmitt erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Nassau, 2. Febr. Maskenball. Der Männer-Gesangsverein Eintracht hält am Sonntag, 8. Februar, seinen diesjährigen Preis-Maskenball im Saalbau zum Tannus ab. Die Preise sind in dem Laden des Herrn Bäckermeister Heinrich Wärtner ausgestellt.

Nassau, 1. Febr. Die Freiwillige Sanitätskolonne, welche 57 aktive und 208 inaktive Mitglieder zählt, zu welchen noch 1 Ehren-Vorsitzender, 2 Ehren-Beisitzer und 5 Ehren-Mitglieder kommen, trat im verfloffenen Jahre unter bewährter Leitung 3mal zusammen und abte 2mal im Gelände. Nicht weniger als 65mal wurden die von der Kolonne gestellten Wagen bei vorgekommenen Veranlassungen in Anspruch genommen; bei schweren Verletzungen wurde einmal ein Arzt hinzugezogen.

Wemmerich, 2. Febr. Ihr diesjähriges Winterkonzert veranstaltet die hiesige Sanitätskolonne am Sonntag, den 8. Februar, im Gasthaus des Herrn Aug. Maus.

m. Kamp, 2. Febr. Persönliches. Bahnwärter a. D. Peter Knopp erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

e. Oberlahnstein, 2. Febr. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Bahnwärter a. D. Jung.

Diez, 1. Febr. Besitzwechsel. Die altbekannte Salmwirtschaft zum Heideberger Bach ist für 35 000 Mark an Bierverleger J. Ben, Vertreter der Brauerei Binding-Frankfurt, übergegangen. Die Uebergabe erfolgt am 1. April.

N. Oppenheim, 1. Febr. Nationalliberale Versammlung. Hier fand unter dem Vorsitz des Apothekers Bernher eine stark besuchte nationalliberale Wählerversammlung statt. Landtagsabgeordneter Hauptlehrer Bach aus Mainz sprach über „Deutschland und seine Kolonien“. Parteisekretär Dr. Linke gab einen Überblick über das verfloffene Jahr, und Dr. Keller sprach über „Politische Tagesfragen“. Sämtliche Redner fanden einstimmigen Beifall. — In Nassau sprach vor mehr als 200 Zuhörern in einer nationalliberalen Wählerversammlung Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Winkler über seine Tätigkeit im Landtage. Auch er fand lebhafteste Zustimmung. In beiden Versammlungen fanden die nationalliberalen Ideen neue Anhänger, was sich durch den Beitritt von neuen Mitgliedern zu den Ortsvereinen zeigte.

r. Arenz, 2. Febr. Die Verlegung der Nahebahn. Umfangreiche Neu- und Umbauten der Nahebahn Arenz für die nächste Zeit in Aussicht genommen, wofür vom preussischen Staat nicht weniger als rund 7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Die Verlegung des Güterbahnhofs Arenz nach an die Strecke Bonn-Nassau-Münster am Stein, anschließend an den Arenzacher Personenbahnhof, ist vorgesehen. Gleichzeitig wird die Nahebahn verfahren. Dadurch wird es möglich, den Personenbahnhof Arenz weiter auszubauen, Ueberholungsgeleise anzulegen, etc. Auch eine Anzahl Abzweigungsverbindungen werden südlich der Anlagen für den Ortsverkehr errichtet.

Arenz, 1. Febr. Selbstmord eines Unteroffiziers. In der Nähe des Eisenbahnviadukts wurde der Unteroffizier Jafowsky vom Infanterieregiment Nr. 17 in Mörchingen mit drei Schüssen im Körper tot aufgefunden. Es verlautet, daß er sich, weil er seinen Urlaubspass gefälscht hatte und ohne Urlaub nach Arenz gefahren war und verhaftet werden sollte, deshalb das Leben genommen hat.

T. Arenz, 1. Febr. In der Kreistags-sitzung des Kreises Arenz wurde zum Provinziallandtagsabgeordneten anstelle des verstorbenen Weingutbesizers J. B. Engelsmann der Bürgermeister Dr. Schleicher (Arenz) gewählt. Gewählt wurden ferner zu Mitgliedern des Vorstandes der Kreisparlase die Herren A.

Aus der Geschichte des Kampfes gegen die schlagenden Wetter.

Die furchtbare Grubenkatastrophe, die in der Dortmunder Seche „Minister Achenbach“ das Leben von Dutzenden waderer Bergleute zum Opfer gefordert hat, beweist von neuem, wie wenig Menschenwitz gegen den atomartigen Feind des Bergmannes, die Schlagwetterexplosionen, vermag. Genau ein Vierteljahrtausend ist verfloßen, seitdem im Jahre 1664 in einem Salzbergwerke der Pfalzgräfin Solmsberg die erste Schlagwetterkatastrophe in Deutschland stattfand. Kaarlos hat seitdem der menschliche Erfindergeist gegen diesen Feind im Inneren des Bergwerkes gekämpft, fast unübersehbar ist die Anzahl der Erfindungen, die Grubengase entdecken und ihre Entzündung verhüten sollen, und dennoch fordern Grubenkatastrophen jährlich, jahraus Hunderte von Opfern.

Gewöhnlich nimmt man an, der erste erfolgreiche Schritt im Kampf gegen die Grubengase gehe auf den Engländer Davy zurück. Allein dieser hat Vorläufer. In der ersten Zeit, als man die schlagenden Wetter gerade kennen gelernt hatte, begnügte man sich damit, vor der Einfahrt der Vele-schaft alle Strecken und Gänge der Kohlengrube durch den sogenannten „Bäker“ abgehen zu lassen. Dieser Bäker war ein Bergmann, der vollständig in asche Taucher gehüllt war und mit einer brennenden Fackel die Grube untersuchte. Waren gefährliche Mengen Grubengas vorhanden, so gab es eine Explosion, und der Bäker hatte sein Leben für seine Gefährten geopfert. Gegen Schwaden von Grubengas, die sich plötzlich entladen, nützte dieses jedoch gar nichts. Man erkannte allmählich, daß die offene Flamme im Bergwerk jederzeit Explosionen herbeiführen kann, und suchte sie zu umgehen. Im 18. Jahrhundert erfand ein englischer Bergwerksbeamter, Carlisle Spedding, die sogenannte Stahl-mühle, eine Lampe, die keine Flamme hatte, sondern durch Andrücken eines Feuerhebel um ein kreisendes Stahlrad einen händigen Funkenregen erzeugte, der nur ein schwaches Licht von sich gab und verhältnismäßig ungefährlich war. Die Betriebskosten dieser „Lampe“ waren aber außerordentlich hoch. Im Jahre 1812 bildete sich in Sunderland eine besondere Gesellschaft zur Verhütung von Unfällen in Kohlengruben, und deren Anregungen ergaben eine ganze Reihe von „Sicherheitslampen“. Dr. W. R. Gann, ein ehemaliger Schiffarzt, ist wohl der erste, der eine brauchbare Sicherheitslampe baute. Bei seiner Er-

findung, die im Mai 1813 der Royal Society vorgelegt wurde, war die Flamme vollkommen eingeschlossen, und die nötige Luft wurde durch ein Gefälle zugeführt. Die Lampe war jedoch schwer und unbequem. Wenig später, im Oktober 1815, trat Stephenson mit seiner Sicherheitslampe hervor, und drei Wochen darauf, am 9. November 1815, machte Humphrey Davy seine Versuche bekannt, auf die die Sicherheitslampe zurückgeht, die noch heute, allerdings in veränderter Form, im Gebrauche ist. Sie beruht darauf, daß die Flamme durch ein Drahtnetz von der äußeren Luft abge-schlossen ist. Grubengas kann wohl eindringen, verbrennt aber im Inneren des Drahtkorbes, und die Flamme schlägt nicht nach außen durch.

Die heutige Form dieser Lampe ist die sogenannte Woll-fische Benzinsicherheitslampe. Ihr Boden besteht aus einem metallenen Benzingefäß, darüber ist ein dicker Glaszylinder und hierauf ein feiner Drahtgitternetz; das Ganze ist durch ein festes Gefälle durch Beschädigungen geschützt. Die Entzündung erfolgt durch eine Hebelverbindung mittels Zünd-streifen im Inneren der Lampe. Der Verschluss ist äußerst feinnetz; er läßt sich nur durch starke Magneten öffnen. Diese Lampe dient nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zur planmäßigen Abführung einer Grube auf schlagende Wetter. Wenn Beatime jeder Schicht haben die Wetter-männer die Grube zu untersuchen, wobei die Flamme der Sicherheitslampe ganz niedrig geschraubt ist. Zeigt sich ein blauer Flammensaum, so ist Methan anwesend, und mit steigendem Methangehalt wird dieser Saum zu einem Flammengels, der eine große Anzeile um die Lampe herum bildet. Vollkommene Sicherheit bietet diese Lampe jedoch nicht, und man hat deswegen nach anderen Sicherheitsregeln gesucht. Das beste wäre natürlich irgend eine Vorrichtung, die ganz selbsttätig, ohne Zutun der Bergleute, den kritischen Grubengasgehalt von 5 Proz. ver-richte. Ein australischer Chemiker hat eine Vorrichtung er-funden, die dieses leisten soll: ein U-förmiges, mit Que-silber gefülltes Rohr ist an einer Öffnung durch eine poröse Platte verschlossen. Wird das U-Rohr in methan-haltige Luft gebracht, so dringt durch Diffusion Grubengas durch die poröse Platte, das Que-silber steigt jetzt unter größerem Druck, es steigt auf der anderen Seite, und dies Steigen kann ein Klingelzeichen auslösen; es braucht nur in geeigneter Höhe eine Metallspitze angebracht zu sein, die bei der Verdrängung mit dem steigenden Que-silber einen Stromkreis schließt und so eine Klingel in Bewegung setzt. Auch auf optischem Wege hat man die Grubengase ent-decken wollen, und tatsächlich leistet das Interferometer,

das die Firma Zeiss aus dem Reichelshausen Interfero-meter gemacht hat, ganz Vorzügliches. Es beruht darauf, daß ein geradliniges Lichtbündel durch zwei parallele, gleich breite Spaltblenden in zwei Lichtbündel zerlegt wird, die durch Interferenz in einem Fernrohr feine, schwarze und farbige Streifen erzeugen. Bei der optischen Analyse von Gasen läßt man nun die beiden Lichtbündel vor dem Ein-tritt in das Fernrohr durch Gasammern gehen. Sind zwei gleiche Gase gewählt, so entziehen die gewöhnlichen Beugungserscheinungen, sind die Gase aber verschieden, so man-bern die Interferenzstreifen. Das Interferometer ist so eingerichtet, daß man an einer Skala die Zusammenfassung der untersuchten Gase ablesen kann. In der Grube kann man eine Analyse auf Schlagwetter in rund einer Minute ausführen, so daß das Werkzeug einen erheblichen Fort-schritt im Sicherheitsdienste der Bergwerke bedeutet.

Die jüngste Erfindung im Kampfe gegen die schlagenden Wetter, die Schlagwetterfackel, die ihre Erfinder, Prof. Haber und Dr. Leiser, dem Kaiser jüngst im Kaiser Wil-helm-Institute für physikalische Chemie und Elektrochemie vorgelegt haben, scheint allen anderen Hilfsmitteln, die Grubengase nachweisen, überlegen zu sein. Sie beruht darauf, daß die Fackel beim Einblasen in schlagwetter-haltiger Luft ein charakteristisches, lautes Trillern hören läßt.

Kleine Mitteilungen.

Franz Lehars neue Operette „Endlich allein“ hatte in Wien bei der Uraufführung im Theater an der Wien einen stürmischen Erfolg. Viele Gesangsnummern mußten zwei- und dreimal wiederholt werden. Die Handlung der Textdichter Billner und Bodanzky hält sich wohl von dem üblichen Libretto-Unsinn fern, sie entbehrt aber des Humors, der „Die lustige Witwe“ zum großen Schlager erhoben hat. Sentimentalität und Pathos überwiegen in „Endlich allein“, dem Roman, den eine junge reiche Ameri-kanerin auf dem Gipfel eines Berges in der Schweiz mit einem als Bergführer verkleideten Attache erlebt. Für den Erfolg war nur die Musik ausschlaggebend, über deren Eindruck alle Wiener Blätter des Lobes voll sind. Nur ein Umstand wird tadelnd erwähnt: Die einschlagende Nummer in diesem neuen Lehar fehlt, und zwar hat das Kom-ponist mit Absicht verkannt. „Endlich allein“ hält sich von billigen Wirkungen fern, die Operette trägt in vieler Hin-sicht einen opernhaften Charakter. Was aber doch wieder nicht verhindert hat, daß drei entzückende Walzer den Ruhm der Neuheit bald überall hin verfrachten werden.

der hohlen Waffe begann, Zell sprach seinen Monolog und verschwand hinter dem Gebüsch, dann kam der Soldner, der ankündigte, daß sein Herr, der Landvogt, dicht hinter ihm geritten komme; inzwischen stellte sich Armgard auf, um sich dem Pferde sofort in den Weg werfen zu können, und dann kam Gekler mit Rudolf dem Garas und die Handlung sollte jetzt den von Schiller vorgeschriebenen Gang gehen — da stolperte plötzlich das Pferd Rudolfs, Geklers Pferd riß aus, Rudolf der Garas stürzte, Armgard rettete sich mit einem gewaltigen Sprung in die Luft — und Gekler war gerettet! Denn der Vorhang mußte heruntergehen und dann begann gleich der fünfte Akt. Es war nur gut, daß dies Malheur in Weimar passierte, denn in einer anderen Stadt hätte man die Szene noch einmal spielen oder der Regisseur hätte verkünden müssen, daß der Landvogt zwischen dem vierten und fünften Akt eines lässigen Todes verblieben sei. In Weimar, der Klassikerstadt, war das nicht nötig, da jeder hier seinen Schiller so gut kennt, daß ihm niemand zu erzählen braucht, was eigentlich hätte geschehen müssen.

Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Arbeitern in Tunis.

In einer Maschinenfabrik, 4 Kilometer von Tunis entfernt, kam es zu einer Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Arbeitern. Es befanden sich seit einiger Zeit viele deutsche Arbeiter in der Fabrik, um neu angekommene deutsche Maschinen aufzustellen. Ein italienischer Arbeiter, Platte, glaubte sich von einem deutschen Arbeiter namens Heide bedroht, zog einen Revolver hervor und schoß den Deutschen nieder, der sofort tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet. Die Erregung unter den deutschen Arbeitern ist außerordentlich groß.

Lepine als Sherlock Holmes.

Eine amüsante kleine Episode aus den Tagen des Verschwindens der Mona Lisa weiß die „Tribune de Genève“ zu verraten. Als der Diebstahl bekannt wurde, war Lepine, der damals noch Polizeipräsident war, nicht in Paris. Er wurde telegraphisch verständigt, reiste sofort zurück, traf am Morgen nach dem Diebstahl in der Seinestadt ein und plagierte wie eine Bombe in den Louvre, wo er sofort die Überleitung aller Recherchen übernehmen wollte. „Schlichte sofort alle Türen!“ war das erste, was er ausrief, dann versammelte er alle Beamten, Polizeikommissare und Detektive um sich und ließ sich genau den Tatbestand und die bisher ermittelten Umstände berichten. Als der Bericht beendet war, kam ein Augenblick des Schweigens; Lepine fürchte die Beamten, dachte angestrengt nach, dann mit der Miene eines Diktators, erklärte er: „Der Rahmen ist gefunden, also muß das Bild in dem Zustande gesucht werden, in dem es sich vor seiner Entdeckung befand. Der Täter entfernte den Rahmen, um das Bild besser verhehlen zu können. Wir suchen jetzt also eine Rolle, denn der Täter hat das Bild zusammengepackt...“ Hier fiel schließlich der Konservator des Louvre-Museums ein: „Aber...“ Jedoch Lepine ließ ihn nicht aussprechen. „Bitte!“ rief er befehlend und fuhr dann fort, den Hergang des Diebstahls zu erläutern. Als er dann seine Hypothese mit einer Sicherheit, die keinen Widerspruch duldet, genau erklärt hatte, wandte er sich mit der Miene des Feldherrn, der die strategischen Probleme schon gelöst hat, mit freundlichem und nachsichtigem Lächeln zu dem Kunstgelehrten: „Und nun, was wollten Sie bemerken?“ — „Ich wollte dem Herrn Präsidenten nur bemerken, daß das Bild nicht gut gerollt sein kann, denn es ist auf Holz gemalt.“ Einen Augenblick herrschte betretenes Schweigen, dann erklärte der Polizeipräsident gelassen: „Nun ja, ich habe es ja gleich gesagt...“

Kurze Nachrichten.

Ueberfall auf einen Personenzug. Man meldet aus Wien: Bei der Station Markt der Kaiserin-Oberberger Bahn versuchten zwei Banditen einen frechen Ueberfall auf einen Personenzug. Die beiden brachten durch Haltsignale den Zug zum Stehen und sprangen auf den Postwagen, um sich der Geldbündelungen zu bemächtigen. Der sich energisch zur Wehr setzende Beamte wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Inzwischen eilte das Zugpersonal herbei, um die Raubgefahren fernzunehmen. Einer der beiden erschoss sich, während der zweite verhaftet wurde.

Im Streit erschossen. Aus Paris meldet man: Ein blutiges Drama hat sich auf dem Place de l'Etoile zugegetragen. Der bekannte Finanzmann Henri Cartigue geriet mit einem seiner Bekannten namens Maurice Chénal in Streit. Dieser zog bei der Auseinandersetzung einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf Cartigue ab, die diesen lebensgefährlich verletzten. Der Täter erklärte bei seiner Verhaftung, daß er wegen Geldangelegenheiten mit Cartigue sich überworfen habe.

Sturm auf See. Aus London wird gemeldet: Bei dem schweren Sturm, der in den letzten Tagen an der ganzen englischen Küste herrschte, sind außer dem deutschen Dampfer, der mit 19 Mann unterging, noch andere Schiffe verloren gegangen. Schwer schmetten besonders die Fleetwood Fischerflotte getroffen worden zu sein. Brackfische, die in Skua bei den westlichen Hebriden aufgefischt wurden, lassen keinen Zweifel, daß der Fischdampfer „Doris“ gescheitert ist und keine aus 10 Personen bestehende Besatzung ertrunken ist. Der Dampfer „Merano“ strandete bei der Reede von Deal, wurde jedoch bald wieder flott gemacht. Als man noch mit den Rettungsarbeiten beschäftigt war, wurden Notsignale von dem deutschen Dampfer „Marguerite“ vernommen. Das Rettungsboot von „Walmer“ leistete der „Marguerite“ erfolgreiche Hilfe.

Der Untergang der „Monroe“ vor den Gerichten. Aus New-York meldet man: Der Untergang der „Monroe“ wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Old Dominion Line hat die Reederei des „Antufel“, die Merchant Miners Company auf Schadenersatz in Höhe von 900 000 Dollars verklagt. Ebenso hat der Kapitän der „Monroe“ eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 1 Million Dollars anhängig gemacht. Eine Begründung dieser Klagen ist nicht angegeben.

Auskunftsstelle für Reise und Verkehr.

G. M. So herrlich auch die Lage von Neapel ist, so wenig eignet sich die Stadt selbst zu einem längeren Winter

und Erholungsaufenthalt. Neapel ist bekanntlich eine der geräuschvollsten, wenn nicht die lärmendste Stadt Europas. Dagegen bieten die weiteren Umgebungen wahrhaft ideale Ruhepunkte. Da ist zunächst die forrenianische Halbinsel mit Amalfi am Golf von Salerno und mit dem entzückenden Sorrent am südwestlichen Punkt des Golfs von Neapel mit dem Meer im Hintergrunde und mit dem jenseits der weiten blauen Wasserfläche langgestreckten Neapel. Sehr empfehlenswert ist Ischia mit Standquartier in der Fäderstadt Casamicciola; Ausflüge nach Lacco Ameno, Porto d'Ischia und der Hauptstadt Ischia, sodann auf den berühmten Berg Epomöo mit seiner unvergleichlich schönen Aussicht. Beliebte Winteraufenthalte in der Nähe von Neapel sind Positano und Positano, ostwärts Torre del Greco, Torre Annunziata und Castellamare (die Stabia). Letzteres ist aber wegen seiner Fabriken und Schiffsverke wieder etwas geräuschvoll. Portici würden wir überhaupt nicht empfehlen. Trotz seines poetischen Klanges ist es in Wirklichkeit ein recht schmutziges Nest. Endlich bleibt noch Capri mit der Marina und Anacapri. An Niederlassungsgelegenheiten fehlt es also nicht. Hotels sind natürlich überall zu finden, bald bessere, bald minder gute; man muß sich dann eben zu begnügen wissen. Besondere Empfehlungen können wir nicht geben. Mit 12 Lire pro Tag werden Sie schon etwas Annehmbares erhalten. — Was die Verbindung nach dahin anbetrifft, so ist es unter den obwaltenden Umständen wohl am besten, Sie nehmen direkte Fahrkarte nach Neapel. Preis Wiesbaden-Neapel (1790 Km.) 2. Kl. M. 83.50. Mischfahrkarten liegen nicht auf. Die Fahrt ist über Gotthard oder St. Gallen zulässig; sodann entweder über Mailand-Pisa-Rom oder über Bologna-Florenz-Rom.

Letzte Drahtnachrichten.

Sensations-Projekt.

Aus Straßburg i. G. wird gemeldet: Gestern begann der Prozeß gegen den Direktor der Augenklinik an der hiesigen Universität Prof. Dr. Schirmer. Die Anklage wirft ihm Vergehen gegen § 174 Abs. 3 des StGB. vor, weil er sich an verschiedenen Patientinnen fittlich vergangen haben soll. Dem Verlauf des Prozesses sieht man mit großer Spannung entgegen.

Der Herzkonflikt in Breslau.

Der Verein der Breslauer Ärzte hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom kommenden Donnerstag an die Mitglieder der im Kampfe stehenden Krankenkassen und ihre Familienangehörigen, die einen Anspruch auf ärztliche Behandlung in den Kassen haben, nicht mehr zu behandeln, auch nicht als Privatpatienten. Es sollen die Vorstände aller dieser Kassen sich nur an solche Ärzte wenden, die sie selbst von außerhalb herangezogen haben.

Eine Note der Großmächte an die Pforte.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Die Vertreter der Großmächte haben der Pforte eine Note überreicht, in der sie auf die in der letzten Zeit vorgekommenen Verletzungen des internationalen Rechtes hinweisen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die nötigen Maßnahmen ergriffen werden, um derartige Verfassungen in Zukunft zu vermeiden. Den Anlaß zu dieser Note gab die vor ungefähr zehn Tagen unter Verletzung des internationalen Rechtes in der holländischen Gesandtschaft erfolgte Verhaftung des früheren Abgeordneten Vatri Ben.

Admiral Germinet.

Aus Nizza wird gemeldet: Admiral Germinet, der Chef des französischen Admiralkabes, ist im Alter von 67 Jahren hier gestorben.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Aus London meldet der Draht: Ein Straßenbahnwagen, in dem 28 Personen saßen, entgleiste in Dublin. 20 Personen wurden schwer verletzt, mehrere lebensgefährlich.

Die Ueberschwemmung in Brasilien.

Man schreibt aus Rio de Janeiro: Die Ueberschwemmung in der Provinz Bahia dauert fort. Die Städte Ilheus, Ju und Navalages sind völlig zerstört. Es ist unmöglich, die Verluste an Menschenleben festzustellen. Der Handel von Ilheus erlitt einen schweren Verlust, da die ganze Katasternte vernichtet ist.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Geflügelzuchtstellung in Schierstein.

Aus Schierstein, 1. Febr., wird geschrieben: Eine große allgemeine Geflügelzuchtstellung, die von Ausstellern aus den Regierungsbezirken Wiesbaden und Kassel, den hiesigen Provinzen Starkenburg, Rheinhessen und Oberhessen, aus Unterfranken, dem Rheinland, usw., mit vorzüglichem Material sehr stark besucht war, veranstaltete vom 31. Januar bis 2. Februar der Geflügelzuchtverein Schierstein in der hiesigen Turnhalle. Der Direktor, Landrat v. Heimbürg-Wiesbaden, eröffnete am Samstag die wohlgeleitete Ausstellung, auf der leider wie fast immer die anerkannte und sehr empfohlene Nassauische Zuchtstiftung, das Nassauische Rathshaus und Nassauische Vogelzucht auch sehr schwach vertreten waren. Trotzdem verfügte der Verein über 1 Silberne und 1 Bronzene Staatsmedaille, sowie 1 Bronzene Verbandsmedaille, außerdem waren weitere 31 Ehrenpreise zu verteilen. Zur Prämierung fanden 169 Hühner, 18 Stück Gänse und Enten, sowie 240 Tauben. Als Preis-

richter waren tätig: Schlegel-Panau für Hühner und Großgeflügel, Schaad-Frankfurt a. M. für Tauben.

Das Prämierungsergebnis war folgendes: Panauer für Zwerghühner, A. Haas in Langendiebach für Berg für weiße deutsche Reichshühner; Bronzene Staatsmedaille: H. Krämer-Reichenberg (Kreis St. Goarshausen) für Nassauische Vogelzucht; Bronzene Verbandsmedaille: B. Brühl-Schierstein für Italiener Hühner.

Ehrenpreise wurden in folgender Reihenfolge zuerkannt: Paul-Wilke bei Schilly für Wanddotters, Albert Luffem-Schierstein für Italiener, H. Bär jr. Delfenheim für Italiener, Karl Petri-Panau für Hamburger, Friedrich Deuser-Viebrich für Viebricher Silberprenkel, Werner Entgens-Viebrich für Nassauer Mauthühner, Karl Petri-Panauer für Zwerghühner, Carl Haas-Langendiebach für Nananten, derselbe für Danua, Joseph Stidel-Schierstein für Show Homer, Karl Thiele-Schierstein für Bränner derselbe für desgl., Karl Born-Viebrich für desgl., H. Krämer-Wiesbaden für Plautauben, derselbe für Perücken, G. Gorb-Wiesbaden für Mövchen, Friedrich Schöter-Schierstein für Bränner, A. Müdels in Mülheim-Aubr für Plautauben, G. Gorb-Wiesbaden für Mövchen, ders. für desgl., Fritz Fried-Viebrich für Tümmel, Karl Rah jr., Erbenheim für desgl., Reinhard Böhm-Neuenhain für Farbentauben, Jean Rapp-Geisenheim für Brieftauben, Ruhn-Hochstadt für desgl., H. Bargaards-Speldorf für Wanddotters, Paul Alois Pieroth-Al. Steinheim für Hamburger Goldiprenkel, H. Mohr-Viebrich für Rode Rhödeländer.

Des weiteren wurden verteilt: 19 I., 49 II., 62 III. Preise und 84 lobende Anerkennungen.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 2. Febr. Die neue Woche sah auf einigen Gebieten Fortsetzung der Haufe. Bemerkenswert für die Kraft der Aufwärtsbewegung ist das Fehlen von Rückschlägen als Folge von Realisierungen; auch auf denjenigen Gebieten, wo die Kauflust nachläßt, können sich die gelegentlichen Kurie gut behaupten. Heute waren Bankaktien — mit Ausnahme von Kreditaktien, die eine neuerliche Avance erzielten — ruhig und wenig verändert. Bergwerke verkehrten nicht einheitlich: Laurahütte und Oberschlesische Eisen hauffierten weiter, auch Bochumer sind 1 1/2 Prozent höher, Deutsch-Luxemburger profitierten über zwei Prozent von Dedungen. Weniger beachtet waren Gelsenkirchen und Sarpener, die mit kleinen Besserungen sich auf dem letzten Stande hielten. Elektrische Werte weiter fest und bis ein Prozent gebessert. Canada lebten mit 1 1/2 Proz. Steigerung ein, mußten aber später den größten Teil der Avance wieder abgeben.

In der zweiten Stunde trat Kauflust für Schiffahrtsaktien hervor; besonders Padeisfahrt wurden zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen. — Heimische Fonds und auswärtige Renten blieben gefragt und sind vielfach höher. Privatdiskont unverändert 1/2 Prozent.

Berlin, 2. Febr. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 208 1/2. Handelsaktien 185. Deutsche Bank 250 1/2. Diskontokommandit 196. Dresdener Bank 158 1/2. Staatsbahn 158 1/2. Canada 22 1/2. Bochumer 226 1/2. Laurahütte 165 1/2. Gelsenkirchen 196. Sarpener 186 1/2.

Frankfurt, 2. Februar. Effekten-Sozialität. Kreditaktien 207 1/2. Staatsbahn 157 1/2. Lombarden 22 7/8. Diskontokommandit 196. Gelsenkirchen 197 1/2. Laurahütte 165 1/2. Ungarn 85 10. Italiener 110. Zinsenlose 110.

	Paris.	Bl. Kurs.	Rht. Kurs.
Proz. Rente	86 1/2	86 1/2	87 1/2
Proz. Italiener	96 1/2	96 1/2	97 1/2
Proz. Russen konj. I u. II	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Proz. Spanier	89 1/2	89 1/2	90 1/2
Proz. Türken (unif.)	85 1/2	85 1/2	86 1/2
Türkische Pse	204	204	207
Metropolitain	545	545	554
Banque Ottomane	638	638	647
Rio Tinto	1811	1811	1857
Chartered	28	28	27
Debeers	481	481	487
Goldfrank	58	58	58
Goldfields	67	67	67
Randmines	162	162	163

Beit. zum Schluß abgeschwächt.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Benützung und Volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für den Abdruck redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Schluß in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxgen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoxgen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxgen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie künstlicher kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tödtet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxgen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird Ihnen von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. H. 60 (Bitte ausschneiden.)

BENZ

MANNHEIM

R. SPITZNER & CO., Frankfurt a. M.



